

Goethe Universität Frankfurt

Seminar: Psychotherapeutische Methoden in verschiedenen Beratungsfeldern

Sommersemester 2015

Dozent: Dr. Schrödter

Referentin: Ina Koshetov

Datum: 25.06.2015

### **Achim Haid-Loh: Methodik des Erstgesprächs in der tiefenpsychologisch orientierten Erziehungsberatung**

(in EZI-Korrespondenz 20 2004, 14-23)

#### 1.) Der Zugang zur inneren Welt der Eltern

- Anmeldung der Eltern zum Erstgespräch in der Regel unfreiwillig → Empfehlung und/oder Vermittlung von Lehrern, Jugendamt oder Arzt
- Eltern kommen in die psychologische Beratung um ihrer Kinder wegen – eines problematischen, zunächst abwesenden „Dritten“
- Tragfähige Arbeitsbeziehung durch Perspektivenübernahme und Identifizierung mit dem Beratenden (positive Übertragung)
- Pädagogisch bedeutsame Ratschläge können die Familienstrukturen durcheinanderbringen und die innerpsychische Balance der Eltern verstören
- Die Innenwelt der Eltern steht in einem Zusammenhang zur entwicklungsrelevanten Außenwelt des Kindes

#### 2.) Rahmen für Beratung – diagnostisches Arbeitsbündnis

= der gemeinsame Suchprozess nach Gründen, die zum besseren Verständnis aktueller Probleme beitragen und damit schließlich eine angemessene Reaktion ermöglichen

- Die Schwierigkeiten auf Seiten der Eltern:
  - drängende Erwartungshaltung an die Erziehungsberatung, Hilfe zu erhalten, um das eigene Kind zu reparieren
  - die „Über-Ich-Ansprüche“: ein erfolgreicher Erzieher sein zu wollen
  - Libidinöse Ansprüche: das eigene Kind in seiner Einzigartigkeit lieben zu wollen
  - Ansprüche des Ich-Ideals: etwas für das mir anvertraute Kind Hilfreiches unternehmen zu wollen
- Das diagnostische Arbeitsbündnis versucht die genannten Regungen und Impulse der Eltern zu berücksichtigen bzw. diesen entgegen zu wirken, indem
  1. Kind als Indexpatient → setzt Aggressionspotenzial herab
  2. Eltern als „Mitexperten“ → mindert Angst kritisiert und beschämt zu werden
  3. Aussicht auf Verstehen → Aussicht auf Handlungskompetenz
  4. Diagnostisches Arbeitsbündnis als Arbeitsaufwand → Eltern sind für Kind effizient
  5. Gefühl des Zuhörens und verstanden Werdens → vertrauenswürdige Basis für Erziehungsberatung, Entlastung in Familie

- Erfolgreiches diagnostisches Arbeitsbündnis führt zum nächsten Schritt:

### 3.) Beraterisch-therapeutisches Arbeitsbündnis

- Beraterisch-therapeutisches Arbeitsbündnis zielt auf Veränderungen ab: Elterliche Haltungen werden umgestaltet
- Berater reflektiert implizite und explizite Vorstellungen über wünschenswerte Entwicklungsschritte der Kinder
- Analyse der Gegenübertragung und Klärung der Leitbilder in einer begleitenden Supervision

### **Fallbeispiel** (aus der Supervision im Team einer integrierten familienorientierten Beratungsstelle):

- Familie aus Vater, Mutter, 2 Söhne (Alex, 8 Jahre und Jens, 3 Jahre)
- Mutter vereinbart telefonischen Termin für Erziehungsberatung.  
Grund: Einschlafstörungen und nächtliches Einnässen von Alex
- Zur Beratung erscheint der Vater. Dieser schildert im Erstgespräch Schulunwilligkeit und bedrohlicher Leistungsabfall in der Schule, Faulheit und Bequemlichkeit (morgendliches Trödeln) als Problematik des Sohnes Alex. Außerdem unterschiedlicher Meinung mit der Mutter über Erziehungsziele. Drängt auf Ratschläge.
- Berater sieht zunächst Geschwisterrivalität als Ursache der Problematik → dementsprechender Ratschlag
- In der zweiten Sitzung: Vater schildert neue Probleme, die wegen dem Ratschlag entstanden sind → Berater ist über die uminterpretierte Gestaltung verärgert
- Verweigerungshaltung des Vaters ähnlich der Trotzreaktion des Kindes → Berater identifiziert sich immer mehr mit dem Kind
- Anstreben eines Perspektivenwechsels in der Supervision: Kind im Manne des Vaters findet Berücksichtigung
- Hypothese der Supervision: Leistungsdruck in der Beratung führte zur Hemmung einer liebevollen Haltung des Vaters gegenüber seinem Sohn
- Wiederbelebung eines bekannten familiären Interaktionszirkels: Vater verhält sich zum Kind wie sein eigener Vater (Großvater) einst zu ihm selbst (Distanz, Kühle)
- Distanz und Kühle in Beziehung von Berater – Vater, Vater – Kind
- Ablösung von Identifikation des Beraters mit dem Kind; Verständnis und Mitgefühl für Vater
- gemeinsame Sitzungen mit Mutter:  
Unterschiede in Erziehungseinstellungen können als historisch gewachsen und biografisch bedeutsam anerkannt und als Verschiedenheit akzeptiert werden